

die städtischen und häuslichen Scenen lese, welche er theils selbst erlebte, theils von Andern vernommen sogleich in der ganz eigenthümlichen Gemüthsstimmung niederschrieb, in der wir uns damals Alle befanden. Während dieser Lectüre tritt dann jedes Mal in erneueter Anschaulichkeit die damalige innere Gestalt unsrer Stadt mir vor die Seele; ich greife dabei in einer schmerzlich frohen Bewegung nach meinen eignen Denkblättern aus jenen Tagen, und noch heute drängt sich, wie damals, die Thräne mir in das Auge, wenn ich lese, wie mein dreijähriger Knabe, da ich am 18. October Abends nicht wie gewöhnlich mit ihm spielen wollte, mich fragte: Vater, dich hungert wohl? Dann höre ich aber auch den zweiten Erzähler, der eine ungemein anschauliche Schilderung von dem liefert, was auf den merkwürdigsten Punkten außerhalb der Stadt in diesen Tagen geschah. Diese aber waren doch auf jeden Fall da, wo der Gewaltige stand und ging, der unserer Stadt durch seinen unglückseligen Starrsinn die mit jenen Tagen so unendlich theuer erkaufte Unvergesslichkeit in der Geschichte von Europa bereitete. Diese Punkte sind mit großer Treue dargestellt von O. v. O. (Otto von Obeleben) in der Schrift: Napoleons Feldzug in Sachsen im Jahr 1813; der Verf. war, als sächsischer Officier, stets im kaiserlichen Hauptquartiere. — Den tiefsten Eindruck macht jedes Mal die Schilderung des Zustandes auf mich, in welchem Napoleon am 18. Octbr. Montag Abend sich befand, wo der volle Rückzug schon von ihm angeordnet war. Den Mittelpunkt seiner Stellung an diesem Tage hatte er immer bei

lebt hat, sollte es nicht versäumen, diese Schilderungen aus denselben wiederholt zu betrachten; er kann es unmöglich ohne reichen Gewinn für Geist und Herz.

der Quandtschen Tabaksmühle genommen, und zu dieser war er denn auch mit Einbruch der Abenddämmerung zurückgekommen. Hier erzählt nun der Verf.: „es ward jetzt dunkel, der Donner verhallte und nur einzelne Schüsse aus dem kleinen Gewehre fielen noch; die Erde und der Himmel erglänzten nach und nach von den unzähligen Wachtfeuern, welche aus der Unterwelt emporzusteigen schienen. — — — Man hatte dem Kaiser einen hölzernen Schemel gebracht, auf dem er, von den Anstrengungen der letzten Tage erschöpft, in Schlummer sank. Seine Hände ruheten nachlässig gefaltet im Schooße; er glich in diesem Augenblicke jedem andern unter der Bürde des Mißgeschicks erkliegenden Menschenkinde. Die Generale standen verdüstert und verstummt um das Feuer und die zurückziehenden Schaaren rauschten in einiger Entfernung vorüber. Nach Verlauf einer Viertelstunde erwachte der Kaiser und warf einen großen, verwunderungsvollen Blick im Kreise umher, welcher zu fragen schien: Wache ich, oder ist's ein Traum? Doch sammelte er sich sogleich und gab in dem Augenblicke einem Officier einen Auftrag.“

In der That, ein Moment, welchen der künftige tragische Dichter von Napoleons Fall nicht unbenutzt lassen darf.

Die ungemein freundliche Herbstsonne des diesmaligen 19. Octobers lockte mich, diesen Schlummerstüb des erschöpften Schlachtenlenkers aufzusuchen, und mir ihn dort so ganz in der Gestalt des von seinem Mißgeschick gebeugten Menschenkinde zu vergegenwärtigen. Allein, ob ich auch 1813 die Lage jener jetzt verschwundenen Mühle sehr gut gekannt hatt, so vermochte ich doch jetzt mit völliger Sicherheit ihren wahren Platz nicht wieder aufzufinden; gewiß aber giebt es deren noch genug, welche genau den Punkt anzugehen wissen, wo